Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion 5—6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 1.20 K.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.—,
halbjährig Kč. 22.—,
Ganzjährig Kč. 40.—,
Für Deutschland Mk. 40.—
Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswär… Zahlungen sind leisten: … Polen … „Wiedónsk Bank … Rakontowy … Selbstwehr … In Deutschland durch deutschen Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“. In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“.

XIV. Jahrgang. — Prag, den 12. November 1920. — Nr. 45.

Ein Mahnruf.

Von Oberrabbiner **Dr. H. Brody.**

Bei Betrachtung der gegenwärtigen Situation des jüdischen Volkes muß sich jedem Ernstdenkenden die Frage aufdrängen, ob wir heute berechtigt sind, auf einen bedeutenden Teil unserer Kraft zu verzichten und sie im Bruderkampf zu vergeuden, der vielleicht an und für sich nötig ist, aber keineswegs nötig ist in diesem Augenblicke. — Seit der verhängnisvollen Vertreibung Israels aus seinem Lande bis zum heutigen Tage war seine Lage nie so, daß sie ihm gestattet hätte, sich ohne Schaden und Gefahr in verschiedene Parteien zu spalten. Die Ruhe und Freiheit, deren sich die Juden in einigen Ländern erfreuten, war nur äußerlich, formal.

Diejenigen Juden, die die Geschichte unseres Volkes nicht kannten oder aus ihr nichts lernen wollten, freuten sich der neuen Zeit und des neuen Geistes, der in ihr herrschte. — Sie glaubten, daß die Tage des Messias gekommen seien, und konnten nicht glauben, daß die Völker je wieder zur Wildheit des dunklen Mittelalters zurückkehren könnten. Sie fühlten sich als Bürger im Lande, das nicht das ihre war und vergaßen den Ausspruch Salomos: „Verfehlt ist es, auf die Toleranz der Völker sich zu stützen.“ — Die Verständigen unter uns wußten allerdings, daß schon wiederholt unser Volk bessere Tage gehabt hat, daß diese aber sich schnell wieder wandelten und an ihre Stelle die leidvollen Tage der Galuth traten, so daß Israel wieder Grund hatte die Klage anzustimmen: „Gekommen war ein Morgen und nun ist's wieder Nacht.“ Diese Verständigen wußten, daß auf die Freiheit in Spanien schnell die Austreibung folgte. Sie verstanden sehr wohl, was Raba bar bar Chana meint, wenn er erzählt: „Einst fuhren wir in einem Schiffe, da sahen wir einen Fisch, auf dessen Rücken sich Sand angesetzt hatte. Und dem Sande war grüne Wiese entsprossen. Wir dachten nun, hier sei Festland, stiegen aus, buken und kochten auf des Fisches Rükken. Als er aber die Wärme fühlte, begann er sich zu bewegen; und wäre nicht unser eigenes Schiff in der Nähe gewesen, in das wir uns retten konnten, so wären wir in der Tiefe versunken.“ — — —

Sie wußten und schwiegen, damit man nicht ihrer spotte und sie zu denen zähle, die Böses verkünden, und sie nicht steinige. — Und einige redeten, warnten, riefen, aber ihre Stimme wurde von denjenigen übertönt, die die Welt im schönsten Lichte sahen. Und wenn in jenen Tagen Gezänke die Brüder gegeneinander verbitterte, so gaubten sie doch, daß rings um sie Friede sei und daß der Streit im Innern ihnen nicht schade. Heute aber sehen wir doch, daß gerade in jenen Ländern, wo der größte Teil unseres Volkes ansäßig ist, die ernstesten Gefahren unsere Existenz bedrohen. Haben wir heute Zeit für Spaltungen, Reibungen, Streit und Kampf im Innern?! Die Juden der Länder, wo die Gefahr am verhängnisvollsten über unseren Häuptern schwebt, sind in zwei Lager gespalten. In dem einen Lager stehen diejenigen, in deren Augen sowohl das Religiöse als auch das Nationale nichts gilt, oder die beides bekämpfen. Die Frage danach, worin ihr Judentum besteht, was dessen Inhalt und besondere Kennzeichen sind, ist eine müßige; mit diesen Juden haben wir nicht mehr zu rechnen; es schmerzt uns tief, aber so ist es: Wir müssen sie aufgeben, sie sind für unser Volk verloren. Ueber kurz oder lang werden sie dort sein, von wo es kein Zurück mehr gibt. Sie konnten einem mäßigen Sturme nicht standhalten, wie sollten sie dem gewaltigen Orkan, der heute tobt, trotzen können! Im anderen Lager sammeln sich die bewußten Juden, die Religiösen, die Nationalen und diejenigen, denen sowohl die Religion als auch die Nation heilig sind.. — Alle diese sind eines Sinnes und eines Herzens: jederzeit bereit, alle ihre Kräfte und Fähigkeiten dem Wohl unseres Volkes zu weihen. Können wir und sind wir berechtigt auch nur auf einen Einzigen von diesen, zu verzichten? Und doch sind sie in verschiedene Parteien gespalten, und jede betont das, was sie von der anderen scheidet, und sieht nicht oder will nicht das Ganze sehen, das was uns alle umfaßt und das geeignet sein müßte uns alle zu einigen zu einer einzigen starken Gemeinschaft. Sie kämpfen und ringen miteinander statt gemeinsam zu arbeiten zum Wohle der Gesamtheit.

Das, was diejenigen, die mit Herz und Seele am Judentum festhalten, von einander reißt, ist im Wesentlichen und vor allem die religiöse Frage — oder wie andere sagen: die kulturelle Frage. Vielleicht, ja sicher werden wir genötigt sein, uns mit dieser Frage zu beschäftigen und sie zu klären, und ohne Zweifel wird diese Klärung nicht ohne Kampf und schweres Ringen kommen —, aber ist es richtig, daß in einer Zeit, wo wir einen Daseinskampf im wahrsten Sinne des Wortes führen müssen, die Gemüter verbittert und „Welten erschüttert werden sollen“? Ich fordere keine Einhelligkeit der Meinung in Sachen des Glaubens und der Religion, denn ich verlange nicht Unmögliches; denn sowie das Antlitz der Menschen nicht gleich ist, ebensowenig ist es ihre Gedankenrichtung. So war es

Der Artikel wurde uns im hebräischen Manuskrip zur Verfügung gestellt und vom Verfasser autorisiert.

Feuilleton.

Ein Dokument der slowakischen Orthodoxie.

Von **Max Brod.**

Die Orthodoxie und der Zionismus gleichen zwei Brüdern, die den Kontakt mit einander verloren haben. Sie sprechen verschiedene Sprachen, sie verstehen einander nicht. Und dabei sind doch (trotz aller Mißverständnisse) ihre Seelen brüderlich nahverwandt.

Es gehört gewissermaßen zum guten Ton in gewissen slowakischen orthodoxen Kreisen, so zu tun, als sei man antizionistisch. Aber sieht man dann näher auf das positive jüdische Programm dieser Kreise, so ist es vom Zionistischen kaum zu unterscheiden.

Vor mir liegt eine jüngst erschienen Broschüre „Einige ernste Worte“, herausgegeben von der Pistyaner Abteilung des „Jischuw Erez Jisroel“. Diese Organisation ist bekanntlich als orthodoxe Kampfgruppe gegen den Zionismus gedacht. — Worin nun aber der Unterschied dieser Gruppe von der Organisation des thoratreuen Zionismus, dem „Misrachi“, liegt, bleibt unerfindlich. Die Broschüre erwähnt auch, daß „Jischuw Erez Jisroel“ vor einiger Zeit eine gemeinschaftliche Versammlung mit dem „Misrachi“ abgehalten hat, in der der Haupt-Programmpunkt der Palästinaarbeit als gemeinsam festgelegt wurde. Wozu dann eigentlich noch die organisatorische Trennung dienen mag? — Doch lassen wir die langweiligen Organisationsfragen. Halten wir uns lieber an den Geist und freuen wir uns, daß der Geist, der aus der orthodoxen Broschüre weht, der einer begeisterten Zionsliebe ist. Gleich der Anfang bringt Betrachtungen, die in jedem zionistischen und nationaljüdischen Essai am rechten Ort wären. Ich zitiere: „Es ist noch nicht lange her, daß die Sehnsucht nach Jeruscholajim als einfacher frommer Wunsch angesehen wurde, heute steht die Sache ganz anders. Zwar konnte der aufmerksame Beobachter — abgesehen von den präzisen Ankündigungen unser Kedoschim aller Zeiten — es schon lange wahrnehmen, daß die Zeit der „Einsammlung“ sich nähere. Denn in früheren Jahren gab es zumeist auf Macht aufgebaute Staaten, zu denen die verschiedenartigsten Nationalitäten gehörten; seit mehr als 100 Jahren herrscht das Streben nach Nationalstaaten vor, und es kommt Gleiches zu Gleichem. Dadurch wird das Judentum ausgeschlossen. Nicht so wie in früheren Jahren: „Wenn man ihnen hier sehr zu Leibe ging, wurden sie anderwärts mit offenen Armen empfangen“. — Heute, da die Nationalitätenfrage in der ganzen Welt in hohem Maße zugespitzt ist, wird das Judentum fast überall als Fremdkörper betrachtet u. s. f.“ — Ueberraschend richtig sind diese Einsichten und umso unbegreiflicher erscheint es, daß einzelne orthodoxe Führer (z. B. gerade der Oberrabbiner von Pistyan, K. Weber) die notwendigen Konsequenzen aus diesen höchst tragischen Einsichten von unserer wachsenden Isolierung nicht ziehen und gegen den politischen Zusammenschluß der Juden bei den Parlamentswahlen Stellung nahmen. — Doch heute keine Polemik! Man weiß daß ich stets das Gemeinsame, Verbindende in den jüdischen Parteiungen gesucht habe. Und gerade die vorliegende Broschüre gibt Anlaß genug, dieses Verbindende zwischen den entfremdeten Brüdern Zionismus und Orthodoxie zu gedenken und ihre „Dialektverschiedenheiten“ für eine gute Weile zu vergessen.

Selbstverständlich verlangt die Broschüre

seit jeher und so wird es in Ewigkeit sein. Ich achte die Frage der Kultur nicht gering, ja vielmehr scheint sie in meinen Augen sehr ernst: aber schließlich und endlich, das Leben des Volkes geht vor; denn wo kein Volk lebt, ist kein Glaube, keine Kultur. Ich verlange, daß dasjenige, was nicht vom Augenblick bedingt ist, zurückgestellt werde gegenüber dem, was, wenn wir es nicht jetzt tun werden, niemals in alle Ewigkeit wird getan werden können!

Es heißt, daß einsichtsvolle Männer in der letzten Zeit versucht haben, zwischen den Kämpfenden zu vermitteln, die Gegensätze zu beseitigen und die Herzen einander zu nähern, um alle in unserer Mitte wirksamen Kräfte zu vereinigen und ihnen e i n Ziel zu geben. Der Versuch ist nicht geglückt; aber vielleicht haben wir den Augenblick noch nicht versäumt, und vielleicht wird meine Stimme noch gehört werden, wenn ich rufe: Steckt das Schwert in die Scheide und der Kampf verstumme. Schließt Euch zusamen!

An wen ich diesen Aufruf richte? A n a l l e! An alle Parteien und Gruppen und alle Männer, die an iher Spitze stehen und sie führen, an die Nationalen und Nicht-Nationalen, an die Zionisten und ihre Gegner, an die Glaubenstreuen und die Aufgeklärten, allen, allen rufe ich zu: Einiget Euch, schließt Euch rechtzeitig zusammen, vereinigt Euch, um Schulter an Schulter zum Wohle unseres Volkes zu arbeiten! Und beherziget, daß derjenige, der die von einander trennt, die einande nahe bleiben sollten, wird Rechenschaft geben müssen, und wer sich bemüht, die Auseinanderstrebenden zusammenzuführen, des Segens sicher sein darf.

Slowakische Eindrücke eines Ostjuden.

Von H. Lukaczewsky.

Das slowakische Judentum ist ein höchst eigentümliches Gebilde des jüdischen Volkskörpers, das noch merkwürdiger erscheint, wenn man es mit dem jetzt staatlich mit ihm verknüpften böhmischen Judentum vergleicht. Für einen im jüdisch-traditionellen Milieu aufgewachsenen Ostjuden ist es eine angenehme Ueberraschung, wenn er aus dem „tresenen Prag" kommend, sich plötzlich wieder in der Mitte eines in kompakten Massen lebenden, vollblütigen Judentums findet. Unwillkürlich drängt sich ihm auch der Vergleich zwischen slowakischem und osteuropäischem Judentum auf. Während dieses durch die unaufhörlichen Kriegsgreuel völlig ruiniert ist und eine vollständige „Umwertung aller Werte" durchmacht, hat sich in der Slowakei trotz der großen politischen Metamorphosen, noch nicht viel im Judentum geändert. „Olam k'minhogo noheg".*) Sowohl wirtschaftlich wie auch kulturell ist noch das slowakische Judentum fast ganz dasselbe wie vor dem Umsturz. Abgesehen davon, daß infolge der neuen politischen Verhältnisse den Juden manche ökonomische Positionen entrissen wurden, hat die wirtschaftliche Lage der Juden in der Slowakei noch recht viel von ihrer verhältnismäßigen Stärke und Festigkeit bewahrt. Freilich, die alten Beschäftigungsarten sind geblieben: Handel, Handel und Handel. Die Idee der Reproduktivierung, der Rückkehr zur produktiven Arbeit, welche im Osten so tiefe Wurzeln schlägt, scheint hier noch ganz fremd zu sein. Es läßt sich noch keine Spur einer Umschichtung im Sinne der bejahenden Beziehung zur physischen Arbeit merken.

Ebenso scheinen auf dem kulturellen Gebiet keine wesentlichen Aenderungen stattgefunden zu haben. Es ist noch sehr viel vom alten Programm des ungarischen Judentums geblieben. Dies wird durch zwei Hauptfaktoren gekennzeichnet: Die Religion und die ungarische Kultur. Es ist höchst bemerkenswert und erfreulich, wie stark das Religiöse (zumindest das Rituelle) noch heutzutage das jüdische Privat- und Gesamtleben färbt (das gilt besonders für die Ostslowakei). Während das religiöse Element im Ostjudentum infolge des Krieges wie auch durch die radikalen Strömungen aus dem Osten wesentlich eingebüßt hat, und der Interessenkreis der dortigen Juden sich den Fragen der nationalen Kultur und der sozialen Politik weit zu öffnen beginnt, steht für die slowakischen Juden die Religion und die an ihre Sphäre angeschlossenen Angelegenheiten noch in vorderster Reihe. Sogar äußerlich läßt sich dies erkennen. So sind z. B. die Tempel auch an Wochentagen stark besucht, u. zw. auch von jungen Leuten; Sabath und Feiertage haben noch Vieles von ihrem prägnanten, aus der „guten alten Zeit" herstammenden Charakter bewahrt. Die Jeschibot, die im Osten fast zerstört sind, blühen hier noch. Zwar hat auch auf sie der vernichtende Zeitgeist eine gewisse Wirkung ausgeübt, immerhin nur in ganz geringem Maße. Lehrsystem und Geist leben hier noch in den ganz alten, garnicht veränderten Bahnen.

Der zweite ausschlaggebende Faktor des geistigen Lebens der Juden ist das schwere Erbe der so lang geübten ungarischen Kultur. Sie war besonders bei den älteren und heranwachsenden Jugend die einzige Geistesspeise. Das ungarische Buch, die ungarische Zeitung, das ungarische Theater und — vor allem — die ungarische Muttersprache, haben noch wenig von ihrer Herrschaft eingebüßt.

So ist es vielleicht zu erklären, daß es heutzutage noch solche (freilich nicht viele) „exotische" Gewächse geben kann, wie z. B. „Ungarn, mosaischer Konfession, tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit".

Man muß zugeben, es ist eine sehr schwere „Jeruscha" — diese Jahrhundertelang gepflegte ungarische Kultur, welche zuweilen in Fleisch und Blut der Generationen übergegangen ist. Man muß sich vergegenwärtigen, wie alt die Geschichte der Juden in Ungarn ist. Es werden auch bei gutem Willen sicherlich noch Jahrzehnte vorübergehen, bis die slowakischen Juden ihr Ungarentum loswerden.

Die jüdische Erziehung hat — von wenigen Ausnahmen abgesehen — noch nicht begonnen, obwohl viele Kultusgemeinden ganz autonome Schulen haben, ist das Lehrprogramm und vielleicht auch der Erziehungsgeist noch derselbe, wie in den allgemeinen Landesschulen. Es wird für das Hebräische fast gar nicht gesorgt. In den meisten speziellen Religionsschulen, in den Talmud-Thoras, wird noch das alte Systestm des Chumesch-mit Raschi-Lernen mit „dajtscher" Uebersetzung (die viele unter den ungarisch-sprechenden Kinder nicht verstehen) von Lehrern des alten Melamed-Typus, angewendet. Das moderne Hebräisch wird trotz der großen Zahl von Talmudkennern, „Talmide-Chachomim", wenig verstanden und noch weniger geübt. Es herrscht überhaupt noch vollständige Unkenntnis der auf dem Gebiete der nationalen Kultur neugeschaffenen Werte.

Nicht besser steht es mit dem Zionismus. Wenn ein solcher in der Slowakei schon existiert, ist er noch jedenfalls im Kindheitsstadium. Es fehlt noch die innerliche Ueberzeugung, daß der Zionismus jeden Einzelnen unentbehrliche Herzenssache ist. Wenn es auch zionistische Vereine mit vielen Mitgliedern gibt, — ein echter hinreißender Zionismus

*) Die Welt rührt sich nicht vom Fleck.

---

den Aufbau Palästinas auf religiöser Grundlage. Das ist aber für uns Zionisten kein fremder Klang. Die Misrachisten wollen nichts anderes. Und auch den nicht-misrachistischen Zionisten ist die jüdische Ueberlieferung, der jüdische Geist und Inhalt das Wesentlichste, um dessentwillen die Heimstätte errichtet werden soll. Ein materialistisches, europäisiertes Palästina wäre bitterste Enttäuschung — nicht nur für unsere Orthodoxie.

Daß im Einzelnen große Differenzen zwischen Orthodoxen und nicht-misrachistischen Zionisten bestehen, ist nicht zu leugnen. Sie werden sich ergeben, sobald man den „jüdischen Inhalt" zu konkretisieren beginnt. So viel scheint mir aber sicher: ohne Kenntnis der jüdischen Ueberlieferung kann dieser Inhalt nicht gefunden werden. (Fraglich ist uns nur: G e n ü g t diese Kenntnis? Ist nicht nebstdem Schöpferkraft nötig, — der „heilige Geist", um diese Kenntnisse in lebendige, den neuen Verhältnissen angepaßte Formen zu gießen, so etwa wie Hillel es mit dem „Prosbul" tat?) — Jedenfalls zu begrüßen aber ist es, wenn die Orthodoxie nun daran geht, diese jüdischen Inhalte der Ueberlieferung weiteren Kreisen zu übermitteln, und zwar gerade unter Hinblick auf die bevorstehende Praxis in Palästina. Die besprochene Broschüre nun ist V o r w o r t u n d A n k ü n d i g u n g e i n e s „H a n d b u c h e s d e r S a a t e n o r d n u n g". Das Werk, das vorbereitet wird, soll 20 Druckbogen stark sein und dürfte 12—15 Kronen kosten. H o f f e n t l i c h w i r d e s a u c h i n z i o n i s t i s c h e n K r e i s e n f l e i ß i g s u b s k r i b i e r t w e r d e n. Die Probleme, die es behandelt, gehen uns im höchsten Grade an. Die vielumstrittenen Frage (z. B. des Schemitajahres) können gewiß nur dann geklärt werden, wenn man alle Kenntnisse besitzt, die sich auf sie beziehen.

•

In der Einleitung ist eine Schlußredaktion des Werkes in Aussicht gestellt. Es dürfte nicht unbescheiden sein, für diese noch einige Wünsche zu äußern. — Da das Werk in deutscher Sprache erscheinen soll, erhofft man ein fehlerfreieres Deutsch, als die Broschüre es aufweist. Es geht z. B. nicht an, von einem „zu erscheinenden" Werke" zu reden. Das gibt es nicht. Ein Talmudspruch wünscht, die Schönheit Jafets möge in den Zelten Sems wohnen, — mit andern Worten: repräsentative Werke über unsere religiösen Grundsätze dürfen nicht auf die Lachlust der Leser wirken, sie müssen, der Erhabenheit des Gegenstandes entsprechend, in makellosem Stil geschrieben sein. Die Broschüre erwähnt, daß das angekündigte Buch den Beifall der Fachleute gefunden hat. Ich empfehle, einen Fachmann für deutsche Grammatik nicht zu umgehen. Gerade weil ich das Buch für wichtig halte, würde ich wünschen, daß seine Wirkung nicht durch störende Kleinigkeiten beeinträchtigt werde. — Naivitäten wie die über „herzerhebende Volksbelustigungen" (Seite 52) wären auszumerzen. — Die Polemik gegen den Darwinismus ist herzlich oberflächlich, vor allem deshalb, weil sie sichtlich von jemandem geschrieben ist, der den h e u t i g e n Stand der Wissenschaft gar nicht kennt und deshalb gegen Windmühlen kämpft. Nichts schadet so sehr in den Augen des kritischen Leser wie offenbare U n i n f o r m i e r t h e i t. Wenn ein Verteidiger des christlichen Dogmas z. B. Max Scheler gegen gewisse moderne Tendenzen schreibt, so spürt man, daß er das, was er ablehnt, vollständig versteht, daß er es als Fachmann studiert hat, daß er auf der Höhe der Zeit steht und eigentlich noch ein Stückchen weiter, — denn das, was die Allgemeinheit heute noch anbetet, hat er schon überwunden und diese Ueberwindung erscheint ihm im christlichen Lichte. Warum bringen unsere jüdischen Lehrer nicht oder nur selten diesen Ernst auf (Rambam hatte ihn), die zeitgenössische Doktrin gründlich kennen zu lernen und dann erst anzugreifen? G e r a d e d e s h a l b, w e i l i c h g l a u b e, d a ß d i e j ü d i s c h e R e l i g i o n d i e A r g u m e n t e d e r W i s s e n-

Jüdischer Nationalfond.

An sämtliche Nationalfondskommissäre und Vertrauensmänner!

Die Nationalfondskommission für den tschechoslowakischen Staat hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, um die Sammeltätigkeit für den J. N. F. anzuspornen, Ehrenpreise zu stiften, welche Ende 1920 an folgende Personen, bzw. Gruppen in der Tschechoslowakei zur Verteilung gelangen sollen und aus je einer Ehrenmedaille und einem Ehrendiplom bestehen werden.

1. Für den Spender der größten Einzelspende für den J. N. F. in der Tschechoslowakei im Jahre 1920.
2. Für den erfolgreichsten Sammler im Jahre 1920.
3. Für den Besitzer der N. F.-Büchse, die im Jahre 1920 den größten Betrag brachte.
4. Für denjenigen N. F.-Kommissär, welcher ein Mindestkontingent von Kč 5000.— ganz erreicht hat.
5. Für denjenigen N. F. Kommissär, welcher ohne Rücksicht auf die Höhe des Kontingents mindestens K 30 000.— gesammelt hat.
6. Drei Preise für eine besonders eifrige Arbeit nach freiem Ermessen der N. F.-Kommission.

Sämmtliche N. F.-Kommissäre, Vertrauensmänner und Gg. werden daher aufmerksam gemacht, an diesem Wettbewerb teilzunehmen und sich eventuell diesbezüglich mit uns ins Einvernehmen zu setzen. Als geeignete Mittel, die Sammeltätigkeit auf die Höhe des Kontingents zu bringen, erscheint es notwendig, daß die Gg. die letzten Wochen des Jahres zu einer eifrigen Propaganda und Sammelarbeit für den J. N. F. verwenden.

Alle N. F.-Kommissionen, Ortsgruppen und Vertrauensmänner werden aufgefordert, zu den Chanukahtagen Makkabäerfeiern, Chanukahfeiern und sonstige Veranstaltungen zu Gunsten des J. N. F. abzuhalten als auch Sammlungen von Haus zu Haus womöglich am ersten Chanukahtag vorzunehmen. Wegen näheren Details wolle man sich eventuell mit unserem Bureau ins Einvernehmen setzen.

Zentralstelle für den Jüdischen Nationalfonds, Prag.

Eingang vom 30. Oktober bis 5. November 1920.

Allgemeine Spenden:

Budweis: Bio Hvězda 6.—. **Brüx:** Neujahrsspendenanteil 185.—, Hugo Kohn 5.—, Otto Kohn, Seestadtl anl. Geburtstages s. verst. Vaters Tschlenowkolonie 5.—, Elly Kohn grat. Martha Glaser, Tschlenowkolonie 5.—, Robert Kohn, verlorene Wette tschechoslowakische Kolonie 5.— zus. 205.—. **Eger:** Rabb. Dr. Grünfeld 10.—, Erwin Kohorn anl. Jahrzeit 10.— zus. 20.—. **Karlsbad:** Sammlung Vereinsabend 11.—, Fini Apfel 5.— zus. 16.—. **Kovidlno:** ? Nogel anläßlich Hochzeit Max Ledeč—Georgine Nogel 100.—. **Leitmeritz:** Fritz Deimel statt Jahrzeitlicht 10.—. **Nachod:** Thoraspenden: Max Lederer 5.—, Jakob Bondy, B.-Skalitz 20.—, 3.—, Jul. Goldmann, Politz 20.—, Karl Reich, B.-Skalitz 20.—, Wilhelm [illegible]fenmann, Rothkostelet 20.—, Siegfried Pichl 20.—, Otto Pick 10.—, N. Munk, Politz 5.—, Eduard Goldmann, Politz 20.—, 2.—, Leopold Hitschmann 10.—, Gustav Schur 10.—, 2.—, Dr. Gustav Sicher 8.—, Alfred Pick 20.—, Otto Stein 10.—, Otto Pick 5.—, 2.— zus. 212.—. **Postelberg:** Fa. Bechert, Sammlung bei Beerdigung Edmund Müller 26.20, Thoraspenden: Wilhelm Bechert 10.—, Rudolf Heller 20.—, Karl Klein 20.—, Friedrich Schiffler 10.— zus. 86.20. **Reichenberg:** Vorstandssitzung 19/10. 8.—, Stefan Löwy anl. seiner Abreise nach Amerika 100.—, Walter Fischl 40.—, Kamilla Janowitz 10.— zus. 158.—. **Prag:** Prag I: Sammlung Anka Wohryzek (Hagibor—Hakoah, Hotel Bristol) 172.—. Weinberge: Mosche ben Meschulam 50.—.

Summa K 1035.20.

Baumspenden:

Bodenbach: Jakob Bobasch, Warnsdorf 1 B. im Tetschen-Bodenbacher Hain 20.—, Dr. Siegfried Klein 1 B. a. N. s. sel. Vaters Sam. Klein im Tetschen-Bodenbacher Hain 35.—. **Brüx:** N. F. Kom. Brüx, Sammlung 11 B. a. N. Heinrich Bermann im Heinrich Bermann-Garten II. N. F. Kom. Brüx 9 B. a. N. Dr. Richard Kann im Dr. Richard Kann-Garten, N. F. Kom. Brüx 7 B. a. N. Ludwig Reinhalt Sammlung N. F. Kom. Brüx 6 B. a. N. Ludwig Reinhalt Sammlung, Familie Karl Fischer 5 B. a. N. Karl Fischer s. A., sämtlich im Ludwig Reinhalt-Garten. Otto Kohn, Seestadtl, anl. Geburtstag s. verst. Vaters 1 B. a. N. Leopold Kohn s. A., Mariechen Woditschka 1 B. grat. Käthe Eisner, Teplitz, Familie Schack, Dux, anstelle Blumen 1 B. a. N. Johanna Ekstein, Teplitz, Familie Ekstein, Saaz, statt Blumen 2 B. a. B. Johanna Ekstein s. A., Teplitz, sämtliche im Brüxer Makkabigarten. Sammlung Otto Kohn 20 B. a. N. s. Eltern Jakob und Helene Kohn s. A., Sammlung N. F. Kom. Brüx 40 B. a. N. Jakob und Helene Kohn s. A., Ernst Pick, Brüx, 4 B. a. N. Jakob und Helene Kohn s. A., Flora Lederer, Teplitz, 1 B. a. N. Dr. Emil Lederer s. A., Bertl und Ing. Ernst Kohn 2 B. a. N. Dr. Emil Lederer, sämtlich im Jakob und Helene Kohn-Garten. Dr. Leopold Kohn, Brüx, dankt Otto und Leo Kohn sowie Leo Bergmann 1 B. a. N. Jakob und Helene Kohn s. A., Makkabi Brüx dankt Otto Kohn 1 B. a. d. N. Otto Kohn fond. Dr. Franz und Ing. Oskar Ekstein 1 B. a. N. Johanna Ekstein s. A., Otto Kohn grat. Fam. Leo Glaser, Prag und Familie David Klein, Brüx 1 B. a. N. Jakob und Helene Kohn s. A., Otto Kohn grat. Dr. Robert Weltsch 1 B. a. d. N., Otto Kohn grat. Lise Weltsch—Dr. Kaznelson 1 B. a. d. N., Selma Kohn und Max Kohn anl. Geburtstages ihres verst. Vaters je 1 B. a. N. Leopold Kohn s. A., sämtliche im Jakob und Helene Kohn-Garten (Hievon sind K 1000.— ohne Spezifikation bereits ausgewiesen) 690.—. **Eger:** Max Ziegler 1 B. a. N. Moritz und Karoline Ziegler im Egerer-Garten 20.—. **Karlsbad:** Dr. Walter Spitz 1 B. a. N. Johanna Ekstein s. A., derselbe grat. Ing. Oskar Ekstein und Frau 1 B. im Barissengarten, Oskar Löwy a. N. Zdenka Karpeles 3 B. im Karlsbader Hain 75.—. **Nachod:** Edmund Fischer 1 Baum anl. Jahrzeit seiner l. Mutter Anny Fischer im Ludwig Fanta-Garten 15.—. **Schlan:** Ing. Oskar Ekstein anl. Sterbetages s. Vaters Emanuel Ekstein im Prof. Engel-Garten 15.—. **Wällischbirken:** Makka Popper vor ihrer Abreise nach Wien je 1 B. im Rosa Popper und Fanny Lederer-Garten 30.—. **Prag:** Prag I: Rudolf Bauer anl. Todestages s. sel. Mutter 1 B. Ing. Ernst Stroß anl. And. s. sel. Vaters 1 B., Dr. Hildy Bondy 2 B. a. N. Leo Bergmann im Garten des Jüdischen Frauenvereines, Der Jüdische Frauenverein grat. der Tochter des Herrn Dr. Fischl Frau Anny Schulz zur Vermählung 5 B. im Garten des Jüdischen Frauenvereines, Kartenpartie Bergmann, Reif, Herzog 1 B. a. N. Beika Wohryzek im Makkabihain, Paul Schück 5 B., Ernst Baumgartl, Rudolf Wodička je 1 B. grat. Oskar Busch zur Vermählung im Dr. Robert Weltsch-Garten zus. 255.—. Prag VII: Käthe Jerusalem, Dejwitz, grat. Else Gibian, Budweis, zur Geburt ihres Töchterchens Marianne 1 B. 15.—.

Summe K 1150.—.

Goldenes Buch.

Brüx: N. N. 100.—, Max Kohn, Seestadtl, anl. Geburtstages s. verst. Vaters 5.— (Eintrag. vorb.) 105.—.

Sammelbüchsen.

Karlsbad: Einkassiert durch Ullmann: Dr. Robert Neubauer 20.—, Wilma Sommer 80.—, Herbert Weil 40.—, Moritz Epstein 5.—, S. Kirsch 18.—, M. Engel 25.—, Alfred Kohn 8.—, Lesegeld 40.—, Frau S. Grünthal 12.50, Berthold Weißmandl 30.50, J. Zuckerberg 31.05, Helene Löbl 20.—, Fritz Ullmann 20.—, Gustav Löbl 22.—, Franz Weißkopf 8.20, Bertha Liebling 9.30, Dr. Walter Kohner 10.30, Irma Zentner 156.96, Ernst Kummermann 22.—, Kaffee Westend 5.20, Paul Zentner 20.60, Julius Fink 20.10, Wilhelm Sekeles 16.—, Julie Buxbaum 22.—, Hans Taussig 5.—, Walter Kurz 42.40, Isak Becker 11.40, zus. 790.31. **Mnichowitz:** Richard Freund 5.—. **Postelberg:** Abeles 15.—, Bechert 10.—, Breuer 8.60, 2.—, 3.—, Glaser 15.—, 2.—, 2.—, Heller 5.—, Hirsch 11.—, 1.—, Klauber 8.82, Klein 22.32, 1.20, H. Kohn 9.90, Kopetzky 11.20, Köppel 5.—, Landsmann 5.20, Müller 17.—, 2.—, Pollak 12.—, 2.60, Reich 11.—, 1.—, Schiffler 22.—, Schindler 10.—, 2.—, Tempel 5.80, Wambach 8.88, Wolf 5.10 durch Gg. Rabb. Klauber 237.92. **Saaz:** Siegmund Heller 20.—. **Prag:** Prag I: Wallerstein 10.76, Johanna Bergmann 9.60, zus. 20.36. Prag II: Felix Bloch 8.—. Weinberge: Marianne Liebstein 13.—, Bertha Pflaum 11.50, Oskar Baum 5.—, Moritz Kohn 10.—, Ing. Blaß 10.—, Grete Drucker 9.—, Jul. Oplatka 7.—, 3.24, 4.20, zus. 82.94.

Summa K 1164.53.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Alexander Reinhalt 12.—. **Karlsbad:** Felix Löwenstein 20.—. **Mnichowitz:** Moritz Fantl 10.—, MUC. Karl Fantl 5.—, Hede Nettl 10.—, zus. 25.—. **Nachod:** Ernst Löwith 6.—, Edmund Fischer, Hanna Löwith, Helene Fischer, Rudolfine Fischer, Klementine Fürt, Otto Pick, Martha Pick, Richard Löwith je 12.—, 10 je 2.—, 1.—, zus. 123.—. **Postelberg:** Karl Klein 40.—. **Reichenberg:** Max Nettl 80.—, Josef Tanzer 20.—, zus. 100.—. **Prag I:** Paul Steiner 10.—.

Summa K 330.—.

Friedensschecks.

Nachod: Alfred Pick 20.—, Klotilde Pollak 10.—, Siegfried Pichl 20.—, Malva Pick 10.—, Klara Fanta 5.—, Friedrich Fanta 5.—, JUC. Artur Fanta 5.—, zus. 75.—. **Reichenberg:** Peter Schnabel 30.—. **Weinberge:** E. Fuchs 100.—, Rudolf Morgenstern 10.—, Hede Osser 10.—, zus. 120.—.

Summa K 225.—.

Gesamtsumme Jüd. Nationalfonds	K 4.009.73
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen	„ 300.814.70
Daher Gesamtsumme in Böhmen	K 304.824.43
Gesamtsumme in Mähren bis 23. Oktober 1920	K 234.325.52
Gesamtsumme in Bratislava bis 31. Oktober	K 187.908.30

Die in der vorletzten Nummer ausgewiesenen K 60.— Büchsen Fam. Porges, sind als Baumspende im Fam. Porges-Garten richtigzustellen.

Neues deutsches Theater.

Freitag, den 12. Nov. Schubert, Aida. — Samstag den 13. Nov. Donna Diana. — Sonntag, den 14. Nov. Nachm. Frau im Hermelin. — Abends. Salome.

Deutsches Landestheater.

Freitag, den 12. Nov. Bruder Martin. — Samstag, den 13. Nov. Hollandweibchen. — Sonntag, den 14. Nov. Nachm. Gretchen. Abends. Sedung Semaels.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek, 12. listopadu. Svítání. — Sobota, 13. listopadu. Odpol. Poslední muž (stud. před.) Večer. Svítání. — Neděle, 14. listopadu. Dopoledne. Koncert. Odpol. Otec měl pravdu. Večer. Svítání. — Pondělí Koráb Tenacity.

Konkurs.

In der isr. Kultusgemeinde EIBENSCHITZ (Mähr. ist die Stelle eines musikalisch gebildeten

II. Kantors,

der Schochet, Ubodek und Koreh ist, sofort zu besetzen.

Bewerber soll die Befähigung haben, den Tempelchor zu unterrichten und zu dirigieren.

Fixer Gehalt nach Uebereinkommen nebst Naturalwohnung und Erträgnis per Schechita, sowie usuelles Nebeneinkommen.

Offerte mit Angabe des Alters, Stand und Befähigungszeugnisse sind ehestens an den gefertigten Vorstand zu senden und werden nur den Berufenen die Reisekosten zum Probevortrage vergütet.

Isr. Kultusgemeinde Eibenschitz (Mähren).

Alexander Stern, Kultusvorsteher.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Anton Germann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.